Evangelisches Magazin Burgenland

evang@bgld

November 2020

Schule und Kirche in Zeiten der Pandemie

In dieser Ausgabe:

Glaube und Bibel
Seite 6

Diakonie Burgenland
Seite 8

Hausandachten zu Advent, Weihnachten, Jahreswechsel
Seite 13

„Blitzlichter" aus den Gemeinden
Seite 20

Foto: Gerhard Harkam

Gott spricht: Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.

(Jesaja 54, Vers 7)

Liebe Schwestern und Brüder!

Advent ist die Zeit des Neuanfanges im Kirchenjahr. Zu Weihnachten feiern wir, dass Gott mit uns Menschen einen neuen

Foto: epd/M.Uschmann

Anfang macht.

In der momentanen Situation – Corona Pandemie - ist dies besonders nachvollziehbar. Von Gott und den Menschen verlassen – so fühlen sich wohl manche, die in Quarantäne sind. Banges Warten und Fragen beschäftigt einen Großteil der Menschen, Wird es mich auch treffen? Wie muss ich mich verhalten, um nicht mich und meine Mitmenschen in Gefahr zu bringen? Banges Warten auf den Normalzustand, der (fast) nicht erfüllbare Wunsch, dass es einige Tage geben möge, an denen es keine Neuinfektionen gibt.

Neu beginnen möchten auch die Menschen, denen Jesaja die oben zitierten Zeilen schreibt. Doch es ist kein Appell an die Menschen, sich doch zusammenzunehmen und neu durchzustarten, sondern Gott zeigt sich als der Helfende und Lebendige.

Dem Volk Israel, das sich in Gefangenschaft befindet, hat er versprochen, dass er es wieder zurück in die Heimat führen wird. Die Menschen fühlen sich in der Gefangenschaft von Gott verlassen. Die Hoffnung auf Hilfe schwindet immer mehr. Doch im Auftrag Gottes kann der Prophet Jesaja den Verzweifelten neue Hoffnung schenken:

Gott erbarmt sich und wird helfen!

Das Erbarmen Gottes steht hier an einer wichtigen Stelle. Es zeigt uns, dass Gott weiß, was wir brauchen. Er kennt uns, weiß um unser Leben, unsere Sorgen und Ängste.

Damals ist er zu seinem Wort gestanden und hat das Volk Israel aus der Gefangenschaft nach Hause geführt.

Genauso will er auch heute bei uns, an unserer Seite sein.

Wenn wir auch manchmal durch unsere Betriebsamkeit auf Gott und sein Erbarmen vergessen, so führt er uns doch immer wieder seine Liebe und seine Nähe vor Augen.

> Das Erbarmen Gottes zeigt uns, dass Gott weiß, was wir brauchen.
>
> *SI Manfred Koch*

Weihnachten, das Fest der Geburt von Jesus, soll uns verstärkt an das Versprechen Gottes erinnern. Durch die Kraft des Glaubens können wir Menschen neu durchstarten, auch wenn Resignation und Hoffnungslosigkeit mächtig scheinen. Durch Jesus Christus hat Gott alles, was uns an einem Neubeginn hindert, weggenommen. Gott hat geholfen. Er appelliert nicht an die Kraft und die Moral von uns Menschen, sondern lädt zum Glauben ein.

Eine gesegnete Adventzeit und frohe Weihnachten wünscht euch allen

Manfred Koch
Superintendent

... miteinander Kirche sein

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Herausforderungen des heurigen Jahres mit Corona und den Folgen haben eine Dimension erreicht, die wir uns nicht vorstellen konnten und die das gesamte öffentliche und private Leben betreffen. Die gesundheitlichen, wirtschaftlichen und seelischen Folgen sind für viele Menschen kaum zu ertragen.

In der Kirche hat sich nicht das Entscheidende, die Verkündigung des Wortes Gottes, geändert, aber es sind andere Formen dazugekommen. Wenn keine Gottesdienste oder nur solche mit großen Einschränkungen stattfinden können, dann werden andere Wege gesucht. Vieles ist plötzlich über das Internet zustande gekommen, Gottesdienste werden gestreamt, Mittagsgebete online angeboten, die Websites der Pfarrgemeinden mit geistlichen Angeboten gefüllt und manches mehr. Für dieses Engagement vieler Pfarrerinnen und Pfarrer sind wir alle dankbar!

In belastenden Berufs- und Familiensituationen, die jetzt vermehrt durch die Corona-Pandemie entstehen, können Sie sich auch bei Bedarf an ein kostenloses und niederschwelliges Angebot der Kirchen wenden: die Telefonseelsorge. Vertraulich und anonym Sorgen und Ängste anzusprechen oder per Chat oder Mail in Kontakt zu treten, das kann entlasten, unterstützen, helfen! Und nicht zu vergessen: Auch Pfarrer und Pfarrerinnen sind Seelsorger*innen!

Ich wünsche Ihnen, dass Sie gesund durch diese Zeit der Krise kommen!

Ihre Superintendentialkuratorin
Christa Grabenhofer

Visitation 2020

von Manfred Koch

Die Visitation ist eine der wesentlichen Pflichten des Superintendenten. Deshalb gab es in den letzten Jahren regelmäßig Visitationen in den Gemeinden und in den Regionen. Im Artikel 67 der Kirchenverfassung sind alle Bereiche des Pfarrgemeindelebens angeführt, über die sich der Superintendent dabei einen Überblick verschaffen soll.

Bei der Visitation geht es darum, dass verschiedene Arbeitsbereiche in den Gemeinden und in der Region wahrgenommen und diskutiert werden. Das Ergebnis der Gespräche und Begegnungen soll dann neue Ideen und eine neue Motivation für die Weiterarbeit in den Gemeinden und vor allem auch in der Region bringen. Die Form der regionalen Visitation soll den Gemeinden helfen, effizienter zu arbeiten und dadurch auch Ressourcen zu sparen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, seien es Haupt-, Neben- oder Ehrenamtliche, arbeiten sehr intensiv. Deshalb kann das Motto nicht lauten: „Noch mehr arbeiten“, sondern gezielter Kräfte und Begabungen zu bündeln, damit bei intensiver Arbeit weniger Kraft und Zeit verbraucht wird.

Heuer war geplant, die Evangelischen Pfarrgemeinden in den Bezirken Eisenstadt (Umgebung) und Mattersburg zu visitieren. Leider konnte die Visitation nicht, wie geplant, nach einigen Wochen noch vor Ostern abgeschlossen werden, da der Corona-bedingte Lockdown im Frühjahr dies verhinderte.

Bei den stattgefundenen Terminen wurde ich von den Mitgliedern des Superintendentialausschusses und den diözesanen Leitern der verschiedenen Arbeitsbereiche unterstützt. Viele Gespräche konnten geführt und viele Erfahrungen in den verschiedenen Arbeitsbereichen ausgetauscht werden.

Die noch fehlenden Gespräche und den Abschlussgottesdienst hatten wir für den November erneut geplant, aber da wurde der zweite Lockdown von der Regierung verordnet; somit mussten auch unsere kirchlichen Veranstaltungen wieder verschoben werden.

Herzlichen Dank möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sagen, die in den verschiedenen Arbeitsbereichen tätig sind.

Herzlichen Dank an alle Mitglieder des Superintendentialausschusses, die gemeinsam mit mir diese Visitation durchgeführt haben. Ein besonderer Dank gilt Frau Superintendentialkuratorin Dr. Christa Grabenhofer, die an allen Veranstaltungen und Gesprächen teilgenommen hat. ■

Amtseinführung Pfr. Andreas W. Carrara

Am 11. Oktober wurden mir die Hände zum Segen aufs Haupt gelegt. Dies geschah am jüdischen Festtag, der der „Freude an der Tora“ gewidmet ist.
Durch ihre Worte und Segensgesten haben mir Herr Superintendent Manfred Koch und sechs weitere Brüder sowie eine Schwester im Pfarramt diese Freude kräftig ins Herz gelegt! Die Presbyter und Gemeindevertreter haben ihr JA zu mir als ihrem neuen Pfarrer gesprochen und ich habe mein JA zur Pfarrgemeinde A.B. Bernstein in der Gewissheit gegeben, „dass es Gott selber ist, der seine Herde sucht und sich ihrer annimmt!“ (Hesekiel 34,11)

Foto: Konrad Renner sen.

Da diese Herde nicht an konfessionelle Grenzen gebunden ist, war es mir eine Ehre, für den Schlusssegen den römisch-katholischen Pfarrer Dietmar Dominik Stipsits an meine Seite zu bitten.
Das Fest der „Torafreude“ schließt das siebentägige Laubhüttenfest ab. Durch diese „Freude an Seinem weisenden Wort“ wird Gott auch uns Christen durch alle Fährnisse unserer heutigen Pilgerschaft leiten. ■

Andreas W. Carrara

Gustav Adolf – Fest 2021

von Christa Grabenhofer

Im Jubiläumsjahr des Burgenlandes wird das Gustav Adolf – Fest in der Landeshauptstadt stattfinden! Diese ideelle Verbindung zwischen dem Land und der evangelischen Kirche bekommt im 100-Jahr-Jubiläum einen besonderen Stellenwert, indem das größte Fest der Evangelischen in Eisenstadt veranstaltet wird. Aufgrund der Pandemie entfiel im Lockdown des Frühjahres 2020 auch das in Gols geplante Fest. Wie sich die Lage während des kommenden halben Jahres entwickeln und entspannen wird, weiß niemand. Daher finden alle Planungen in der Hoffnung statt, dass das Fest traditionsgemäß am Fronleichnamstag, dem 3. Juni 2021, viele Burgenländerinnen und Burgenländer nach Eisenstadt locken wird.

Der Veranstaltungsort ist die Eishalle im Allsportzentrum, eine große, überdachte Halle, die genügend Platz für viele Gäste hat. Die Nachbarschaft zur Feuerwehr, zum Haus der Union, zu den Berufsbildenden Höheren Schulen und zum e-Cube bietet eine Fülle an Gestaltungsmöglichkeiten und an Parkplätzen. Der barrierefreie Zugang ist gewährleistet. Gerade in einer Zeit, in der vieles in Frage gestellt ist, in der Corona nicht nur wirtschaftliche Auswirkungen hat, sondern zuallererst gesundheitliche, in der viele die Beschränkungen im Lockdown nur schwer aushalten können, ist auch die Kirche gefordert. Wenn wir im nächsten Juni wieder zusammenkommen und feiern dürfen, dann wird das wie eine Befreiung sein, eine Freude und große Dankbarkeit!

„Grenzen überschreiten, Herzen weiten“: Unter diesem Wort wird das Fest stehen. Es ist einem Lied aus dem Ergänzungsheft zum Evangelischen Gesangbuch (Nr. 26) entnommen:

„Mit dir, o Herr, die Grenzen überschreiten, mit deinem Geist die engen Herzen weiten. Herr Jesus Christ, gib uns in deiner Gnad, dass wir dich ehrn mit Worten und mit Tat. Halleluja! Lobet den Herrn!“ Die Einladung, dieses Lied schon vorher in den Gottesdiensten zu singen, ergeht hiermit!

Ein vielfältiges Kinder- und Jugendprogramm wird bereits mit einem sehr motivierten Team vorbereitet. Nach dem Festgottesdienst und dem Mittagessen in verschiedenen Gaststätten gibt es am Nachmittag unterschiedliche Möglichkeiten für die Besucher: Besichtigungen, Spaziergänge, Diskussionen, Musikalisches. Eisenstadt bietet gerade im Jubiläumsjahr viele Gelegenheiten für die Gäste!

Merken Sie sich jetzt schon den Termin vor: Herzliche Einladung! ■

60 Jahre Diözese Eisenstadt: Brückenbauer im Herzen Europas

Im wechselvollen Lauf ihrer Geschichte ist eine prägende Rolle der Diözese Eisenstadt besonders hervorstechend: Die Funktion der Martinsdiözese, in der Mitte Europas Brückenbauer zu sein und durch die wertschätzende Förderung der Vielfalt im Burgenland zu einem „Role Model“ für den europäischen Geist zu werden. Das 60-Jahr-Jubiläum der Diözese ist ein willkommener Anlass, diese Vermittlerrolle aus der Geschichte in die Gegenwart und Zukunft zu tragen.

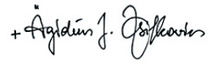
„Seid offen, seid Brückenbauer und überschreitet Grenzen“: Das rief Papst Johannes Paul II. bei seinem Burgenland-Besuch vor mehr als 30 Jahren den rund 100.000 Gläubigen in Trausdorf zu. Damals, am 24. Juni 1988, zerriss der Eiserne Vorhang noch Europa. Damals waren die Worte des Papstes prophetisch. Denn wenige Monate später brach der Ostblock zusammen, das Burgenland befand sich nicht mehr am Stacheldrahtverhau zwischen den beiden Lungenflügeln Europas, sondern im Herzen eines nach Zusammenhalt suchenden Kontinents. Und die Diözese Eisenstadt nahm die päpstliche Vision, Brückenbauer zu sein, als ihren konkreten Handlungsauftrag an.

Die Rolle einer christlichen Vermittlung im Bauen von grenzüberschreitenden Brücken zieht sich wie ein roter Faden durch die jüngere Geschichte der Diözese. Der erste Diözesanbischof, Stefan László, errichtete gleichsam die pastoralen und administrativen Brückenpfeiler, die das bleibende Fundament für spätere Vernetzungen bilden. In seine Ära fallen nicht nur zahlreiche Kirchenbauten und die Gründung von diözesanen Bildungs-, Sozial- und Verwaltungseinrichtungen. Mit zwei Synoden und zwei Synodentagen in der Diözese Eisenstadt übersetzte er auch den pastoralen Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils für die noch junge Diözese. Bahnbrechend ist sein Engagement für die Volksgruppen des Burgenlandes, etwa durch die Integration des Kroatischen und Ungarischen als Liturgiesprachen.

Bischof Lászlós Nachfolger, Diözesanbischof Paul Iby, setzte den Brückenbau zwischen den Volksgruppen nahtlos fort. Sein seelsorgliches Engagement für Roma und Sinti fand weit über die Region hinaus Anerkennung. Auch der von ihm initiierte Dialog für das Burgenland stand im Zeichen der verbindenden Verständigung, sei es zwischen den Generationen, Volksgruppen oder Konfessionen.

In seinem eigens für das 60-Jahr-Jubiläum der Diözese verfassten Gebetstext nennt der emeritierte Papst Benedikt XVI. das Burgenland als einen „Raum der Versöhnung“, der mit der Aufgabe gewürdigt sei, die Vielfalt der Sprachen, Kulturen und Gesellschaftsgruppen zu einer inneren Einheit zusammenzuführen. Als dritter Bischof von Eisenstadt habe ich mich genau diesem Brückenbau im Geiste des Heiligen Martin sowohl innerhalb des Burgenlands als auch mit Blick auf die europäische Perspektive verschrieben. Als Europabischof in der Österreichischen Bischofskonferenz, ehemaliger europaweiter Koordinator für Flüchtlingsfragen sowie Referatsbischof für Roma und Sinti setze ich mich dabei besonders für Schutzsuchende, Hilfsbedürftige und Minderheiten sowie für christliche Solidarität in Europa ein.

Wenn von Brückenbau die Rede ist, müssen vor allem die heute exzellenten Beziehungen zwischen Katholischer Kirche und Orthodoxer Kirche einerseits und unseren evangelischen Geschwistern im Burgenland andererseits Erwähnung finden. Viele Christinnen und Christen erwarten heute zu Recht, dass wir das Ziel der Einheit als Christen nicht aus den Augen verlieren. Gerade als Burgenländerinnen und Burgenländer können wir aus der historischen Erfahrung sagen, was es in Pannonien an schrecklichem Gegeneinander der Konfessionen gegeben hat. Gleichzeitig sind wir Zeugen dafür, wie dieses Gegeneinander zu einem Nebeneinander und heute schließlich zu einem immer stärkeren Miteinander geworden ist. Mögen die Herausforderungen unserer Zeit dazu beitragen, dass wir einander immer mehr als Geschwister erkennen und als Kinder des einen Gottes!



Bischof von Eisenstadt

Glaube und Bibel

Im Einsatz für die Bibel – seit 170 Jahren

von Jutta Henner

Evangelischer Glaube ist zutiefst biblischer Glaube. Das ist das bleibende Verdienst der Reformation: die (Wieder-)Entdeckung der Bibel als Quelle des Glaubens, die Übersetzung der Bibel in eine Sprache, die Menschen verstehen, um das Priestertum aller Gläubigen leben zu können, die – durch

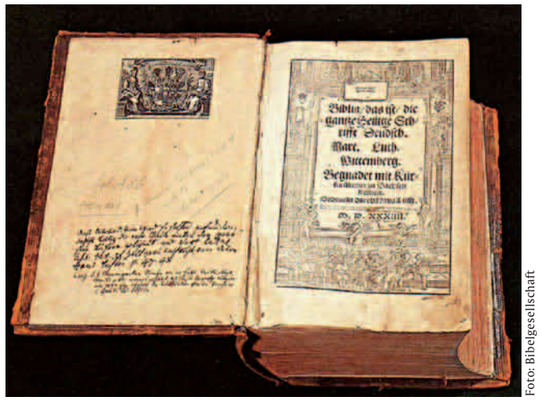


Foto: Bibelgesellschaft

Lutherbibel von 1534

den Buchdruck begünstigte – weite Verbreitung von Bibelausgaben und die Bildungsoffensive, damit alle lesen und schreiben lernen und selbst die Bibel lesen können.

Die Bibel ist das zentrale Element evangelischer Frömmigkeit: Denken wir an den Gottesdienst, wo von den Lesungen über das Psalmgebet, das Vaterunser und den Segen die wesentlichen Elemente „biblisch“ sind, und die Predigt einen biblischen Text auslegt. Nicht erst in diesem Jahr 2020 haben viele die Bibel als Quelle ihrer persönlichen Spiritualität entdeckt. Typisch evangelisch ist die Betonung einzelner Bibelverse; man denke nur an das Losungsbüchlein der Herrnhuter Brüdergemeinde; aber auch an durchs Leben begleitende Bibelworte wie den Konfirmations- oder den Trauspruch. Einem Bibelleseplan folgend täglich einen Abschnitt aus der Bibel zu lesen, vielleicht mit einer der zahlreichen erhältlichen Andachtsbücher dazu, ist „typisch evangelisch“. Dass der 23. Psalm, den Generationen von Konfirmanden auswendig gelernt haben, geradezu Teil der „evangelischen DNA“ ist, bewahrheitet sich immer wieder.

In einzigartiger Weise sind es die weltweit 155 Bibelgesellschaften, die in mehr als 200 Ländern der Erde tätig sind, die sich den Anliegen der Reformation in Sachen Bibel verschrieben haben – und das seit dem 18. Jahrhundert: Übersetzung der Bibel, Druck und Herstellung der Bibel und deren Verbreitung sind die klassischen Aufgaben einer Bibelgesellschaft. Inzwischen muss man die Schaffung von Zugängen zur Bibel mit Projekten wie Ausstellungen oder Materialien nennen, aber auch die Spendenwerbung für Bibelprojekte im In- und Ausland.

Das Jahr 2020 ist für die Österreichische Bibelgesellschaft ein dreifaches Jubiläumsjahr. Die geplanten Feierlichkeiten sind ins Jahr 2021 verschoben worden. Vor 170 Jahren kam ein Mitarbeiter der 1804 gegründeten Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft nach Wien, um dort den Versuch der Gründung einer Bibelgesellschaft zu starten. Nach nur 18 Monaten war dieser erste Versuch allerdings beendet… . Es sollte bis 1861, nach dem Erlass des Protestantenpatents, dauern, dass die Arbeit weiterging. Doch die Anfänge wären unvollständig erzählt, würden nicht die Pioniere der Bibelverbreitung wie Pfarrer Gottlieb

Foto: Bibelgesellschaft

Das Bibeldepot in Wien im 19. Jahrhundert gegenüber der Staatsoper.

August Wimmer Erwähnung finden, der bis 1848 von Oberschützen aus Bibeln in deutscher, ungarischer, serbischer, rumänischer und tschechischer Sprache verbreitete.

Erst 1970 wurde die unabhängige „Österreichische Bibelgesellschaft“ gegründet; seit den Anfängen im 19. Jahrhundert bestand jedoch schon eine enge Zusammenarbeit mit den evangelischen Gemeinden im ganzen Land.

Immer ging es darum, die Bibel zu den Menschen zu bringen oder Menschen zu einer Begegnung mit der Bibel einzuladen. Wurden im 19. Jahrhundert von Wien aus noch Bibelübersetzungen wie beispielsweise die bis heute in Verwendung befindliche serbische, erarbeitet, ist das heute nicht mehr der Fall. Für die deutschsprachigen Bibelübersetzungen wie die Lutherbibel 2017 oder die Gute-Nachricht-Bibel zeichnet die Deutsche Bibelgesellschaft verantwortlich. Die Österreichische Bibelgesellschaft verbreitet diese Ausgaben jedoch, beispielsweise in Gestalt der Schulbibeln für den evangelischen Religionsunterricht. Allerdings ist entsprechend der Schülerzahl die Zahl der jährlich bestellten Schulbibeln deutlich rückläufig.

Ging es Anfang des 20. Jahrhunderts nur darum, dass fremdsprachige Bibelausgaben für die Arbeiter in den Ziegelwerken südlich von Wien – also beispielsweise tschechische Bibeln – bereit gestellt wurden, ist heute der Bedarf an Bibeln in „exotischen“ Sprachen deutlich gestiegen. Die Bibelgesellschaft arbeitet eng mit den Gefangenenseelsorgern zusammen und bietet diesen für ihren Dienst kostenlose Bibelausgaben in den Sprachen der Insassen der Justizanstalten an. Nicht erst seit

Foto: Bibelgesellschaft

Fremdsprachige Bibelausgaben für eine Justizanstalt

dem Jahr 2015 bietet die Österreichische Bibelgesellschaft Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, eine kostenlose Bibel in ihrer Sprache an; in den letzten vier Jahren ist Farsi die meistgefragte Sprache. Viele Farsi sprechende Asylwerber haben sich unseren Gemeinden angeschlossen. Die Bibeln auf Farsi begleiten sie ebenso wie die zweisprachigen Neuen Testamente auf Deutsch und Farsi auf ihrem Glaubensweg.

Im Jahr 2005 konnte das „Bibelzentrum am Museumsquartier“ eröffnet werden mit bisher 63.000 Besuchern, vor allem Schulklassen, aber auch Gemeindeausflügen oder dem „Theologischen Grundkurs“ aus dem Burgenland. Im Jahr 2020 ist vieles anders: die letzte Gruppe war im März im Haus. Doch das kleine, junge Team der Bibelgesellschaft war nicht untätig und hat unzählige Materialien für den Religionsunterricht überarbeitet oder neu erarbeitet und diese online kostenlos bereitgestellt. Wesentliche Ausstellungsstücke

Foto: Christoph Buchner

Besuch einer Schulklasse im Bibelzentrum im Herbst 2019.

des Bibelzentrums können digital besucht werden, ein virtuelles Pub-Quiz zur Bibel gab es ebenso wie im Herbst die erste digitale Schulklassenführung. Die besucherarme Zeit wurde für umfangreiche Renovierungsarbeiten genutzt und ein Konzept für eine spannende, Passanten an der langen Glasfassade ebenso wie Besucher im Inneren des Bibelzentrums einbeziehende Dauerausstellung mit erfahrenen Ausstellungsgestaltern erarbeitet. Diese Ausstellung könnte im Frühjahr 2021 fertig sein – rechtzeitig, bevor hoffentlich wieder viele Gruppen kommen können. Da die Arbeit der Bibelgesellschaft vor allem von Spenden und Kollekten lebt, war das Jahr 2020 nicht einfach. Hoffentlich wird es dennoch durch entsprechende Spenden möglich, der Bibel und damit auch dem evangelischen Glauben eine gute Zukunft zu geben, damit die Bibel zu den Menschen kommt, mit der neuen Dauerausstellung im Bibelzentrum ebenso wie mit kostenlosen Bibelausgaben für Menschen in besonderen Situationen. ■

Dr. Jutta Henner ist evangelische Theologin und leitet seit 1996 die Österreichische Bibelgesellschaft
www.bibelgesellschaft.at

Diakonie im Burgenland

von Sieglinde Pfänder

Diakonie DIZ Gols

Diakoniepreis 2020 der Evangelischen Kirche in Österreich

Christian Göltl durfte beim Reformationsempfang für das Inklusionsprojekt: „Erdbeere-Schoko-Vanille“ 5.000€ als Preisgeld für das Diakoniezentrum Gols entgegennehmen. Die Idee des Golser Diakonieteams war es, eine niederschwellige Begegnungszone zwischen den Bewohner*innen des Diakoniezentrums und der Ortsbevölkerung, Touristen und Menschen aus der Umgebung zu schaffen,

(epd Uschmann)

in dem sie im vorderen Garten des Diakoniezentrums dem „Eismacher“ die Möglichkeit gaben, dort einen Gastrocontainer aufzustellen. Seit Juni 2020 ist es daher im Diakoniezentrum Gols möglich, in der sonnigen Lounge oder unter der schattigen Weinlaube zu sitzen, extrem köstliches Eis oder eine Tasse Kaffee zu genießen und ganz ungezwungen miteinander ins Gespräch zu kommen. Der eine oder die andere Radler*in gönnt sich auf der Tour auch mal ein eiskaltes Getränk zur Erfrischung und staunt darüber, dass Altwerden im Heim mit so viel Genuss und so angenehmer, ungezwungener Beziehungsfläche gestaltet werden kann. Bravo und Danke nach Gols! ■

Diakonie Südburgenland

Gemeinsame GmbH

Seit 1.11.2020 sind die beiden GmbHs Diakoniezentrum Pinkafeld und Diakoniezentrum Oberwart endlich auch eine gemeinsame GmbH: „Diakonie Südburgenland GmbH, mit je einer Pflegedienstleitung in den Häusern vor Ort und einer gemeinsamen, dualen Geschäftsführung.

Die gemeinsame Geschäftsführung haben bis 31.01.2021 Mag. Marc Seper, MSc und Margit Nemeth, MSc inne. ■

Marc Seper verlässt Diakonie

Da Marc Seper die Diakonie Südburgenland mit 31.01.2021 auf eigenen Wunsch verlassen wird, wird das Führungsteam mit Feber 2021 neu aufgestellt.

Marc Seper war acht Jahre lang ein sorgsamer und verantwortungsbewusster Mitarbeiter im Leitungsteam der Diakonie Oberwart/Pinkafeld, jetzt Südburgenland. Die Vertreter*innen der Evangelischen Muttergemeinde A.B. Oberwart, als Eigentümerin der Diakonie Südburgenland, danken Marc Seper für seinen Dienst in der Diakonie und wünschen ihm für sein neues Aufgabenfeld Gottes Segen. ■

Foto: Diakonie Südburgenland

Zukünftiges Leitungsteam

Ab Feber 2021 geht’s mit reiner Frauenpower in die Zukunft!

Das zukünftige Leitungsteam der Diakonie Südburgenland spiegelt ab Feber 2021 reine Frauenpower wider. Margit

Foto: Diakonie Südburgenland

Nemeth, MSc; Mag. (FH) Angela Kader und Annemarie Imre MSc, alle aus Überzeugung Mütter und aus Überzeugung berufstätig, werden die Diakonie Südburgenland als Team in die Zukunft führen. In Pinkafeld hat Frau Daniela Strobl, MSc im Sommer die Pflegedienstleitung übernommen, da Claudia Neubauer ihren wohlverdienten Ruhestand antritt.

Für das Demenzzentrum und die Hauskrankenpflege in Oberwart zeichnet Frau DGKP Kerstin Nemeth verantwortlich.

Wir freuen uns darüber, so engagierte Frauen in unseren Leitungsteams zu haben. ■

Dienstjubiläum

Am 15. September feierten DGKP Anneliese Heidinger, Pflegedienstleiterin des Diakonievereins, und Pflegeassistentin Christine Thier ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Foto: M. Horvath

Anneliese Heidinger (links im Bild) lenkt die Geschicke des Vereins mit viel Engagement, Herz und Hirn, durch alle Höhen und Tiefen eines Hauskrankenpflegealltags. Der Druck, unter dem sie manchmal Entscheidungen treffen muss, um ihre Teams auch in Krisenzeiten rechtzeitig zu allen Klienten*innen schicken zu können, ist oft enorm. Ihr gilt der besondere Dank des Vorstandes, da sie dem Verein, durch alle Höhen und Tiefen, unerschütterlich die Treue gehalten hat.

Christine Thier (rechts im Bild) ist eine warmherzige Pflegekraft, die auch nach 25 Jahren voller Überzeugung sagt: „Gott sei Dank, dass ich in diesem Beruf tätig sein darf, er macht mir viel Freude.“ ■

Foto: M. Horvath

Vorstand Diakonieverein:
V.l.: Gerti Unger, SI Manfred Koch, Obfrau Sieglinde Pfänder, Ernst Graf, Heli Lang

Diakonieverein - 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mittlerweile hat der Diakonieverein 35 Mitarbeiter*innen, von denen 32 durch die Region

Foto: P.Mindler

touren und Menschen die Pflege zu Hause ermöglichen. Trotz

Foto: P.Mindler

Corona ist die Nachfrage nach dieser Dienstleistung hoch. ■

HOFFNUNGSTRÄGER*INNEN

Menschen, die in der Diakonie arbeiten und Menschen, die für die Diakonie arbeiten und Menschen, die für andere Menschen da sind, sind.

Ich danke allen, die unsere Aktion LEBENSMITTELTASCHEN mit ihren ERNTEDANKGABEN unterstützt haben, mittlerweile kommen immer mehr Pakete aus den Gemeinden nach Oberwart. Wir brauchen derzeit pro Monat 40 Stück von den Hoffnungsträgertaschen allein in Oberwart. Danke für eure Unterstützung!

Hoffnungsträger*innen sind aber auch Menschen, die anderen Menschen Mut machen.

Daher bitte ich euch, die Hoffnugsträger Kampagne der Diakonie genau zu beobachten. Drei Probanden der heurigen Kampagne kommen aus der Diakonie Burgenland. Schaut doch mal auf den Werbeplakaten, ob ihr sie entdeckt, macht Selfies mit euch und dem jeweiligen Plakat, postet sie oder schickt mir bitte ein whatsapp. Teilt die Kampagnenbilder und Filme so oft es geht … so unterstützt ihr uns dabei, der Hoffnung RAUM zu geben, im Hier und Heute! Danke!

shortfilms:

you tube: Daheim ist man dort, wo man lachen kann, Majed ist Altenpfleger www.skyfish.com, Maryam_Video_V3.mp4 – Ehrenamtliche bei Essen auf Rädern https://diakonie.at/hoffnung-braucht-ein-ja/christian-und-reza - die beiden werden auch auf der Plakatkampagne zu sehen sein. Sie kochen seit April im Diz Oberwart auf. ■

Concentrum

CONCENTRUM

Beklemmend. Bewegend. Belebend. Eindrücke einer Studienfahrt – und mehr

Text und Fotos von **Gerhard Harkam**

Es ist Freitag, der 9. Oktober 2020, 9.50 Uhr. Blauer Himmel, Sonnenschein über Wien. Eine Schar von 15 Personen schlendert vom Schwedenplatz kommend die Seitenstettengasse hinauf. Vor dem Stadttempel bleibt die kleine Gruppe stehen und betrachtet die kunstvoll gestaltete Fassade der Wiener Synagoge. „Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben!“ steht in hebräischer Schrift zu lesen. Zwei Polizisten in Schutzwesten beobachten mit deutlichem Abstand die Personengruppe, die zur Judengasse abbiegt, an der offenen Sabbatkette kurz stehenbleibt und schließlich über den Hohen Markt zum „Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands“ (kurz: DÖW) gelangt.

Dieses Grüppchen waren wir, die Teilnehmenden der diesjährigen Studienfahrt des CONCENTRUMs. Beinahe hätten wir sie aufgrund der Pandemie absagen müssen. Doch sie ist zustande gekommen; dass wir dabei genau im Kerngebiet für Nachtschwärmer waren, dem sog. „Bermuda-Dreieck“ im 1. Wiener Gemeindebezirk, habe ich während meiner improvisierten Führung sogar erwähnt. Drei Wochen später werden an derselben Stelle bei einem Terrorakt Menschen schwer verletzt und ermordet.

Im Innenhof des alten Wiener Rathauses, wo auch das Dokumentationsarchiv untergebracht ist, treffen wir auf weitere Teilnehmende unserer Studienfahrt und werden vom Leiter des Archivs, dem Historiker Dr. Gerhard Baumgartner, empfan-

gen. Wir teilen uns in zwei Gruppen und erhalten zunächst eine Einführung in die Arbeit dieser Institution, die sich mit den Begriffen „Erinnern“, „Erforschen“ und „Erkennen“ gut beschreiben lässt.

Erinnert soll all derer werden, die in der Zeit des Nationalsozialismus als Täter aktiv waren und an jene, die als Opfer Grausames bis hin zum Tod zu erleiden hatten. Erforscht sollen all die Mechanismen und Vorgänge werden, die dazu geführt haben. Erkennen sollen wir aber auch heute, welche rechtsradikalen Ausformungen derzeit in unserer Gesellschaft im Gange sind und wie damit umzugehen ist.

Erfrischend ist, dass uns als Mitarbeitende des DÖW junge Studierende und wahre Experten ihres Fachgebiets begleiten. Ermutigend bei all der Schwere des Themas ist auch die Begegnung mit einer jüdischen Frau, die im Verein „Shalom aleikum“ mitarbeitet. Sie berichtet von den ehrenamtlichen Bemühungen v.a. jüdischer Frauen, während des Flüchtlingsstroms 2015 vor allem islamischen Asylsuchenden Hilfe und Unterstützung zu schenken, eben Shalom (hebräisch „Friede“) aleikum

(arabisch „mit euch“). Diese bis heute andauernde Begleitung hat beiden Seiten vor Augen geführt, dass interreligiöse Begegnung jenseits aller weltpolitischen Schwierigkeiten zwischen Judentum und Islam möglich ist und Haltungen verändert.

Dr. Gerhard Baumgartner begleitet uns anschließend über den Judenplatz mit dem Holocaust-Denkmal zur Gedenkstätte der ehemaligen Gestapo-Leitstelle, die in einem von den Nazis enteigneten Hotel am Morzinplatz untergebracht war. Dieses Gestapo-Hauptquartier war mit über 900 Mitar-beitenden größer als das in Berlin. Den Abschluss des Rundgangs bildet ein Blick auf das Mahnmal für die Opfer des Gestapo-Terrors an der Salztorgasse 6.

Auf der Rückfahrt ins Burgenland machen wir noch in Felixdorf Halt. Dort befindet sich eines der größten Massengräber für ca. 1.800 jüdische Zwangsarbeiter*innen, die im Winter 1944/45 unter elenden Bedingungen am Südostwallbau beteiligt waren, dort brutal ermordet und in einer großen Grabmulde direkt neben der Südbahnstrecke verscharrt wurden.

* * * * *

Planung für 2021

Auch wenn die Pandemie unserem Verein deutliche Einschränkungen vorgibt, wollen wir doch als CONCENTRUM so bald wie möglich unsere Themen vorantreiben: Es geht uns um „heilsame Ge-denkkultur“ bis hin zu gesellschaftspolitisch „heißen Eisen“, die wir in ökumenischer Verbundenheit und mit wissenschaftlicher Vertiefung in die Öffentlichkeit bringen wollen. Geplant sind in nächster Zeit – wenngleich nur mit vorläufigen Terminangaben – drei Abende:

Die Historikerin, Ass.Prof.in Dr.in Ursula Mindler Steiner, wird im Vorfeld zur 100-Jahr-Feier des Burgenlandes über die Identitätssuche unseres jüngsten österreichischen Bundeslandes referieren; dieser Abend wäre für November 2020 geplant gewesen und wurde auf 2021 verschoben.

Ende Jänner 2021 hoffen wir, Dr. Thomas Stelzer, den Leiter der Internationalen Antikorruptionsakademie IACA und langjährigen UNO-Spitzendiplomaten im Gespräch mit Walter Reiss zu erleben. Thema wird sein: „Nationalismus: Eine politische Pandemie? Populismus und Korruption gefährden globale Solidarität.“

Zum „Tag des Judentums“, der jedes Jahr am 17. Jänner stattfindet, wollen wir diesmal auf eine Veranstaltung mit em. Univ.-Prof. Dr. Martin Jäggle, dem Präsidenten des österreichischen Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit hinweisen: „Neuer Antisemitismus und alter Rassismus? Aktuelle Herausforderungen in der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus auf dem Hintergrund der Erfahrungen im christlich-jüdischen Dialog in Österreich“; Donnerstag, 25.02.2021, 19:00 Uhr, r.k. Pfarrsaal, Kirchenstraße 15, Bad Tatzmannsdorf. ■

Beachten Sie die Hinweise auf unserer Webseite: https://concentrum.wordpress.com/

Möchten Sie Informationen regelmäßig erhalten, schreiben Sie an: concentrum.stadtschlaining@gmail.com

„Da wohnt ein Sehnen tief in uns“

EG.e 24 – so schlicht, so voller Aussage

von Mareen Osterloh

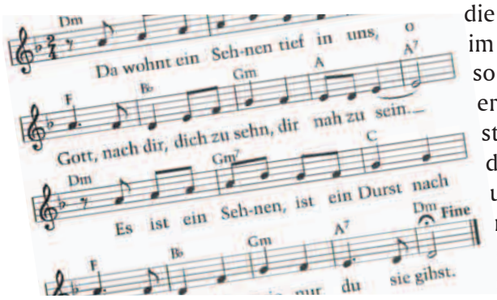
Langsam wird es draußen kälter. Die Bäume verlieren ihre Blätter, die Landschaft wird erst bunt, dann kahler. Manchmal sehen wir sogar den ganzen Tag lang keine Sonne, nur den Nebel – geheimnisvoll, aber auch trüb. Die Sehnsucht vieler Menschen nach Sommersonne wächst.

Ende des Kirchenjahres. Es wird der Verstorbenen gedacht. Manche macht das traurig, sie vermissen einen geliebten Menschen. Da hilft auch nicht das Wissen, dass unsere Verstorbenen bei Gott geborgen sind. Sehnsüchtig denken sie an die gemeinsame Zeit, die sie mit den Verstorbenen erleben durften.

Und wieder andere warten voller Sehnsucht darauf, dass es abends früher dunkel wird. Sie freuen sich auf Kerzenschein und abendliches Einkuscheln zuhause, auf die Ruhe und auf die Besinnlichkeit des Advents.

Dass da ein Sehnen in uns wohnt, wir Sehnsucht verspüren – dieses Gefühl kennt wohl jeder von uns. Es ist ein Gefühl, das jeder irgendwann erlebt und das über die Jahrhunderte hinweg bestehen geblieben ist. Auf ein solches Sehnen bezieht sich das Lied „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“, welches man in dem kleinen blauen Ergänzungsheft zu unserem Gesangbuch unter der Nummer 24 findet. In dem Lied geht es um die Sehnsucht nach dem Erleben von Gottes Liebe.

Eigentlich besteht dieses Lied nur aus einer einzigen harmonischen Idee – dem Quintfall. Dieser Quintfall wird vier Mal wiederholt, so dass eine Sequenz entsteht. Diese Sequenz wird dann ebenfalls wiederholt: zwei Mal im Refrain und zwei Mal in der Strophe. Eine Idee, auf der



das ganze Lied aufbaut: ein Quintfall oder die Erkenntnis, dass wir uns nach Gottes Liebe sehnen.

Schauen wir uns einmal die Melodie an: Sie beginnt auf einem schwebenden Quintton. Am Ende der ersten Sequenz erwartet man, dass die Melodie zum Grundton kommt, aber sie bleibt harmonisch in der Dominante und auch melodisch wieder auf dem Quintton – noch kann der Refrain also nicht zu Ende sein… Die Melodie beginnt erneut. Und erst jetzt, am Ende des Refrains, erreicht sie endlich den Grundton. Endlich haben wir das Gefühl, dass die Melodie ihr Ziel erreicht hat. – Singen Sie einmal diese Melodie und spüren dem gerade Beschriebenen nach. – Vielleicht haben Sie beim Singen gerade gemerkt, dass die vierte Note besonders ausdrucksvoll ist. Das kann man mit dem auftaktigen Beginn und mit dem falsch aufgelösten Vorhalt musiktheoretisch erklären.

Verbindet man nun Text und Melodie, so fällt einem die gerade beschriebene vierte Note auf. Sie erklingt auf dem Wort „Sehnen“. Dadurch wird dieses Wort besonders hervorgehoben. Durch diese Betonung wird auf den Inhalt des Liedes – die Sehnsucht – besonders eindrücklich hingewiesen und der Inhalt wird vertieft und erlebt. Spannend finde ich auch, dass die Melodie nur zwei Mal im Lied den Grundton, also das „Zuhause-Gefühl“ erreicht: bei den Textstellen „Liebe, wie nur du sie gibst“ und „sei uns nahe, Gott“. Für mich ist das die musikalische Unterstreichung der Aussage „Wir sehnen uns nach Gottes Liebe. Wenn wir sie spüren, gibt uns das Kraft, Hoffnung und Zuversicht.“

Dieses Lied wurde 1973 geschrieben und 1986 ins Deutsche übersetzt. Es ist heute noch genauso aktuell wie damals und greift in den Strophen schlaglichtartig einiges von dem auf, was uns heute bewegt: Furcht, Krankheit und Tod, aber auch Hoffnung: dass wir den Frieden erhalten können; dass die Menschen einsichtig sind und sich gegenseitig Beistand geben, dass Menschen geheilt werden können, dass die jungen Erwachsenen eine Perspektive für ihre Zukunft behalten. Und nicht zuletzt die Hoffnung, dass Gott uns in dieser Zeit nahe ist.

In diesem Lied bitten wir immer wieder um die Erfahrung von Gottes Liebe, um seine Nähe. Wir dürfen um sie bitten und auf sie hoffen. Ich glaube sogar, dass wir uns ihrer gewiss sein dürfen. „Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe Gott.“ ■

Advent

Ein Lesegottesdienst von Pfarrerin Ingrid Tschank

Wir beginnen

Wir zünden eine Kerze an und feiern getrennt und sind doch verbunden im Namen Gottes, er ist unsere Burg, unser Schutz und Schild. Im Namen Jesu Christi, der sich den Schwachen und Verzweifelten immer zugewandt. Im Namen des Heiligen Geistes, der uns die Kraft gibt zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Amen.

Wir beten

Zur Ruhe kommen. Im Dunkeln sitzen. Sich Zeit nehmen. Warten und nichts tun. Schweigen und hören. Sich auf den Weg machen. Auf den Adventkranz schauen, das Licht sehen. Hören und beten. Ja! Das wollen wir, sei bei uns, Gott. Amen.

Predigt

Liebe Gemeinde!

Adventszeit ist eine Zeit des Wartens, die Dunkelheit unterstützt dabei. In der Mitte brennen die Kerzen am Adventkranz. Ich konzentriere mich auf das Licht. Ich habe Zeit. Bin einfach da. Höre, sehe, werde ruhig. Es kann sein, dass ich sofort zur Ruhe komme oder ich spüre, wie unruhig ich bin. Es kann sein, dass ich meine Erschöpfung spüre oder meine Kräfte, die mich ganz wach und klar sein lassen. Alles darf so sein, wie es im Moment ist. – Ich höre in die Stille, ich schaue auf das Licht.

Foto: KleeKarl / 208 images Pixabay License

Im Dunklen sitzen und Zeit haben. Warten und nichts tun müssen. Loslassen. Mich überlassen. Schweigen und hören. Hier und jetzt. Im Dunkeln sitzen. Jesus Christus sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Von diesem Licht gibt es genug für alle. Und es gibt mir das, was ich im Moment brauche – für mich und für andere. Er gibt mir Licht und ich gebe es weiter. Ich brauche keine Angst zu haben, in dieser angstvollen Zeit. Ich lese einen alten Hausspruch aus dem Baltikum: „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht.“

Im Sitzen und Schweigen, im Gehen und in all meinem Tun begegne ich dem Licht und dem Schatten. Dankbar darf ich sein, dass ich den Boden unter den Füßen spüre, er trägt mich. Ich bin verbunden mit dem Licht, das Christus ist. Ich bitte Gott, dass er mich stärkt für alle Wege in aller Dunkelheit, für alle Entscheidungen und alle Herausforderungen. Er stärke meine Verbindung zu mir selbst und zu anderen Menschen. Er möge meine Wege hell machen durch seine Gnade und mit seinem Licht in mein – und in dein - Herz leuchten. „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht.“ Amen.

Wir beten … Vater unser im Himmel…

Wir bitten Gott für andere und für uns selbst

Gnädiger Gott, begleite uns mit deinem Licht durch unser Leben. Lass uns voll Freude auf deine Ankunft warten. Sei unser Licht, wenn wir kein Licht mehr sehen. Lass Hoffnung, Glaube und Liebe in uns wachsen, wenn Traurigkeit unser Leben bestimmt. Zeige uns den Weg des Lebens und öffne unser Herz, wenn wir nicht mehr weiterwissen. Gib uns Halt, Kraft und eine neue Heimat, wenn wir uns entwurzelt fühlen. Schenke uns Ruhe und Besinnung in diesen schwierigen Zeiten. Lass uns in jedem Menschen ein Gotteskind sehen, geboren aus deiner Liebe, geleitet von deinem Licht geborgen in deinem Segen.

Geht gesegnet und behütet

Gott, du Beständige und sich Wandelnder, sei bei uns, wenn wir verweilen und wenn wir aufbrechen, immer wieder. Gott, du Nahe und du Fremder, schenke uns ein offenes Herz für die Menschen, denen wir begegnen. Gott, du Trösterin und Zuflucht, steh uns bei in herausfordernden Zeiten, damit uns die Hoffnung nicht verlässt. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen. ■

Mit dem Weihnachtsevangelium durch den Heiligen Abend

Eine kleine Hausandacht von Pfarrerin Irmi Langer

Eröffnung
„. Siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren!“ – erklingt es an diesem Abend an vielen Orten, in den meisten Häusern und auch bei uns, wo wir zusammenkommen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Einstimmung
Die Geschichte von Maria und Josef und dem kleinen Jesuskind in der Krippe wollen wir heute hören. Denn Gott schickt ein Licht in die Finsternis und bringt Wärme in die Kälte der Welt. Gott zeigt uns seine Liebe, indem er selbst Mensch geworden ist.

Lied 24,1-3: Vom Himmel hoch da komm ich her

Wir hören das **Weihnachtsevangelium** nach Lukas in 3 Abschnitten
Lesung: Lk 2,1-7
Impuls zum Hier & Jetzt:
Sucht ihn und macht euch auf den Weg.
Sucht ihn dort, wo ihr arm seid, wo ihr traurig seid, wo ihr Angst habt.
Da werdet ihr ihn finden wie einen Lichtschein in der Dunkelheit, wie eine tröstende Hand, wie eine Stimme, die leise spricht: Fürchte dich nicht.

Lied 30,1-2: Es ist ein Ros entsprungen

Lesung: Lk 2,1-15
Impuls zum Hier & Jetzt:
Sagt es allen weiter, sagt es allen, die sich fürchten, sagt es allen, die am Rand leben und die unser Blick nur selten trifft.
Sagt zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Gott kam in unsere Welt, als Mensch uns Menschen gleich, einfach und arm wurde er geboren, um mit uns hier zu sein.

Lied 48,1-2: Kommet ihr Hirten

Lesung: Lk 2,16-21
Impuls zum Hier & Jetzt:
Feiert und verkündet, was euch heute Gutes geschieht, tut kund, was Gott euch schenkt: denn sowohl in den Lärm der Welt als auch in der Stille der Nacht ist euch der Retter heut geboren und eine große Freude ist es, die unser Haus und diesen Abend erfüllt.

Lied 43,1-3: Ihr Kinderlein kommet

Gebet
Heiliger Gott,
Da bist du! Geboren in dieser Heiligen Nacht, mitten in unserer Welt als einer von uns; gekommen, um deine Spuren zu hinterlassen, um dich von uns finden zu lassen – aber ganz anders, als wir meinen.
So bitten wir dich in dieser Heiligen Nacht:
Lehre uns, den Weg zu finden, der zu deinem Frieden führt.
Lehre uns, das Licht zu sehen, das keine grelle Erleuchtung ist, sondern Wärme und Klarheit, Menschlichkeit und Vergebung zu uns Menschen bringt.
Lehre uns, den Lobgesang der Engel zu hören, der Frieden verkündet und Gleichheit unter den Menschen.
Sprich zu uns und mach unsere Herzen zart und weit, damit sich bei dir finden lässt, was wir zum Leben brauchen.
Amen.

Lied 44: Oh du fröhliche

Und mit Worten, die Jesus Christus Jahre später selbst gesprochen, mit denen er selbst für sich und andere zu Gott, dem Vater, geredet hat, beten wir:

Vater Unser

Segen
Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist
begleite uns mit seinem Segen in diesen Abend,
er lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig,
er erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden.
Amen.

Lied 46,1-3: Stille Nacht ■

Christfest

Ein Lesegottesdienst von Superintendent Manfred Koch

Lied: 41,1-3

Psalm 96,1-3.9 EG 738
Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Welt! / Singet dem Herrn und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil! / Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern! / Betet an den Herrn in heiligem Schmuck; es fürchte ihn alle Welt. Amen

Gebet:
Herr Jesus, du bist ein Menschenkind geworden, damit wir Gottes Kinder werden; du bist arm geworden, damit wir reich werden; du hast dich zur Knechtschaft erniedrigt, damit wir nach dem Bilde Gottes erneuert werden. Wir saßen in der Finsternis und im Schatten des Todes, du aber erfüllst uns mit Licht und Leben. Friede und Freude hast du gebracht, und aus deiner Fülle empfangen wir Gnade über Gnade. Du hast Großes an uns getan, darum loben wir deinen Namen. Amen.

Schriftlesung: Lukas 2,1-20
Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Glaubensbekenntnis

Lied: 27,1-6

Predigt
Was wünschst du dir zu Weihnachten? Diese Frage wurde in den letzten Wochen wohl oft gestellt. Die Kinder haben sicher mit Begeisterung ihren ganzen Wunschzettel aufgezählt, der an das Christkind geschickt wurde. Bei Jugendlichen und Erwachsenen war wohl das ratlose Schulterzucken eher zu merken. Ich weiß nicht, was ich mir wünsche.
Wunschlos glücklich oder vornehm zurückhaltend haben sie sich geweigert, eine verbindliche Antwort zu geben.
Was wünschen wir uns wirklich zu Weihnachten?
Das Ende der Corona-Pandemie und aller anderen Krankheiten.
Ein bisschen Friede, ein bisschen Besinnung, Ruhe, einige Tage Zeit für sich selbst, für Familie und Freunde...und natürlich Schnee für die Stimmung.
Kann man sich wirklich dies alles wünschen, oder sind es die unerfüllten Sehnsüchte, die uns jedes

Mal begleiten auf dem Weg hin zu Weihnachten, zum Christfest?
Viele Menschen sagen, dass sie sich nichts wünschen, was man kaufen kann, denn sie hätten bereits alles, was sie sich wünschten und bräuchten.
Was wünschst du dir zu Weihnachten?
Da gibt es dann Menschen, die von Weihnachtsgeschenken kaum reden, weil sie traurig oder einsam sind, weil sie keine Weihnachtsgeschenke kaufen oder erwarten können. Menschen, die nicht wissen, wie sie in diesen Tagen die Wohnung heizen oder wo sie überhaupt wohnen können.
Für alle ist es aber Weihnachten geworden. Für alle ist dieses eine große Geschenk des Lebens gegeben worden, das Kind in der Krippe, das uns Gott gegeben hat, damit wir leben können. Alle anderen Geschenke werden im Licht der Weihnachtskrippe in Frage gestellt.
Gott wird Mensch für Arme und Reiche, für Gute und Böse. Gott wird Mensch, damit wir Menschen Hoffnung und Zukunft haben.
Weihnachten wird sehr unterschiedlich gefeiert. Bei uns und bei vielen Menschen in unserer Umgebung. Das Geburtsfest Christi – ein Fest, bei dem es wohl nicht in erster Linie um Geschenke gehen darf. Denn wenn wir den Ursprung betrachten, so sehen wir, es ist ein Fest des Lebens, der Liebe und der Zuwendung Gottes zu uns Menschen. Weihnachten gibt uns Zukunft und Hoffnung. Weihnachten gibt uns Kraft zum Leben für unseren Alltag auch dort, wo wir merken, dass wir mit unserer Kraft am Ende sind. Weihnachten, das ist die Liebeserklärung Gottes zu mir Mensch. Gott sagt mir: Ich liebe dich.
Deshalb wurde er in Jesus Christus Mensch, als Kind geboren hinein in eine Armut, hinein in eine Familie, die unterwegs war und kein Dach über dem Kopf hatte. Wo es nicht um Geschenke ging, wo die warme Stube nicht gewährleistet war, wo ein Stall zur Geburtenstation wurde. Und doch ist es Weihnachten geworden, weil die äußeren Umstände nicht ausschlaggebend sind dafür. Weil einzig und allein die Zuwendung Gottes zu den Menschen zählt. So wie er uns seine Zuwendung geschenkt hat, so dürfen wir Zuwendung weiterschenken. Andere Menschen in Liebe annehmen, auch wenn wir oft meinen, von anderen Menschen – gerade manchmal auch von solchen, die uns nahe stehen, enttäuscht zu werden. Auch wenn wir nichts erwarten von uns selbst und vom Leben. Auch dann dürfen wir Weihnachten feiern. Wir dürfen alles erwarten von unserem Gott, der in Jesus Christus Mensch wurde. Wir dürfen erwarten, dass er uns neue Hoffnung und Kraft gibt für die Zukunft. Dass er uns Wege weist zu gehen, von denen wir heute noch nichts wissen, noch nichts ahnen.
Weihnachten, das ist ein Stück weit Liebe und Friede, unabhängig von äußeren Umständen des Lebens. Es ist das, was uns Leben gibt, Erfüllung unserer Sehnsüchte, Beruhigung unserer Zukunftsängste, die oft in unserem Inneren schlummern und die wir uns nicht auszusprechen trauen. Die Freude über die Geburt des Christuskindes kann dies alles wegnehmen und uns Lebensfreude schenken.
So haben wir dann auch frohe Weihnachten. Diese und alles Gute und Gottes Segen im Neuen Jahr wünsche ich Ihnen.

Lied: 409,1-4

Gebet:
Wir danken dir, Gott, dass du uns Gemeinschaft mit dir und untereinander schenkst. Lass auch unseren Alltag erfüllt sein von deiner Gegenwart. Erhalte uns im Glauben an dich, in der Liebe untereinander und in der Hoffnung auf den Tag deiner Herrlichkeit. / Herr, unser Gott, der du als Mensch in Christus zu uns gekommen bist, hilf uns Menschen in unsere Schwäche. Mach uns durch deine Gnade zu neuen Menschen, aufs Neue zu deinen Kindern, die dich Vater nennen dürfen. / Fülle unser Herz mit Freude über dein Wort und mit Dankbarkeit. Lass uns aus vollem Herzen deine Freundlichkeit und Menschenliebe weitertragen. / Alle Menschen sollen es erfahren, wie reich du uns mit deiner Gnade und der sicheren Hoffnung auf ewiges Leben beschenkt hast. / Lass es uns weitersagen, dass Trost und Gnade bei dir sind. Zu deinem Frieden führe uns und die ganze Welt. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen

Vaterunser:

Segen
Der Herr segne und beschütze uns. / Der Herr erhelle das Dunkel, dass wir seinen Weg mit uns erkennen. / Er habe mit uns Erbarmen und bleibe uns zugewandt. / Der Herr gebe uns allen das Leben, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied: 44,1-3 ■

Gottesdienst zum Jahreswechsel 2020/2

Ein Lesegottesdienst von Pfarrer Gerhard Harkam

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. (Spruch zum Neujahrstag aus Hebräer 13,8)

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der am Anfang und am Ziel aller Zeiten steht, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wie ein neues, leeres Heft liegt das Jahr 2021 vor uns – offen für neue Geschichten, bereit für neue Erfahrungen. Der Neujahrstag ist die Seite 1. Wie werden wir sie gestalten? Welche Linien ziehen wir vom alten ins neue Jahr hinüber? Sind es fröhliche, dankbare, bunte Bilder? Oder ängstliche, sorgenvolle Striche? Oder gar zaghafte, kleine Punkte? Alles ist möglich. Dieser Slogan stimmt wie kaum ein anderer gerade am Beginn eines neuen Jahres. Und dennoch gibt es einen, der unsere Bilder, Striche oder Punkte verbindet und zusammenhält. Durch die Zeiten ist ER derselbe. In seiner Gegenwart erkennen wir: Nichts ist vergeblich oder unmöglich, wenn Christ*innen in seinem Namen glauben, hoffen und lieben.

Lied EG 65,1-2+7 „Von guten Mächten ...“

Wir lesen einen Abschnitt aus Jakobus 4,13-15 und halten einige Augenblicke der Stille.

Gedanken zu Jakobus 4,13-15
Schon Wochen vor einem Jahreswechsel nehme ich für gewöhnlich meinen neuen Kalender zur Hand und übertrage alle Termine und Verabredungen, die fürs neue Jahr gelten werden. Seit geraumer Zeit mache ich das so. Auch vor einem Jahr habe ich alles fein säuberlich abgeschrieben. Dann kam aber vieles ganz anders. Heuer bin ich vorsichtiger geworden. Dennoch lasse ich mich nicht entmutigen. Ja, ich werde auch wieder weit im Voraus planen; denn das brauche ich, um meinen Dienst und mein Leben zu ordnen. Aber ich werde jeden Termin in Gedanken mit einem kleinen Sternchen versehen, das mich daran erinnert: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.

Was aber will der Herr? Die Empfehlung des Jakobus ist ja mehr nur als eine Floskel, mit der Christ*innen ihre Pläne mal schnell in Gottes Hände legen. Darin liegt doch eine doppelte Verpflichtung: Gott überträgt mir Verantwortung für mein Leben. Ich habe die Verpflichtung, mein Leben in meine Hände zu nehmen. Aber zugleich gibt Gott mir Vernunft, Begabung und die Unterscheidungskraft seines Heiligen Geistes zur Hand, damit ich nach seinem Willen frage und dann auch tue, was er segnen will. Zu schnell komme ich sonst in das seichte religiöse Fahrwasser, das den Gott des Himmels und der Erde allzu naiv anfleht: „Ach bitte, lieber Gott, segne doch, was ich tue!“

Vielmehr werde ich mir diesen Perspektivenwechsel zu eigen machen: Was will Gott jetzt von mir? Ist es in seinem Sinn, was ich plane? Sind meine Weichenstellungen nach den biblischen Weisungen morgen noch gut und förderlich für meine Nächsten und für diese Welt und für mich selbst? Unsere Altvorderen haben gerne gefragt: „Liegt da Segen drauf? Oder bedient es nur meine eigenen Wünsche und Begierden?“ Darum lehrt mich das Jakobus-Wort, auf neue Weise zu beten: „Ach bitte, ewiger Gott des Himmels und der Erde, lass mich denken, sagen und tun, was du segnen willst! Hilf mir, dass ich deine Segensspuren erkenne und ihnen treu nachfolge. Amen.“

Lied: EG 369,1+7 „Wer nur den lieben Gott lässt walten“

Nun schreiben wir die Hoffnungen, Pläne oder Vorhaben für 2021, die uns besonders am Herzen liegen, auf ein Blatt.

Schließlich beten wir miteinander das Vaterunser. Bei der Bitte: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden!“ halten wir inne. Wir lesen die aufgeschriebenen Pläne laut vor und wiederholen dazu jeweils die Vaterunser-Bitte „Dein Wille geschehe…“ Schließlich beten wir das Vaterunser zu Ende und sprechen uns mit 1. Petrus 5,10-11 den Segen Gottes fürs neue Jahr zu:

Der Gott aller Gnade aber, der euch in Christus zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, wird euch, die ihr kurze Zeit leiden müsst, wieder aufrichten, stärken, kräftigen und auf festen Grund stellen. Sein ist die Macht in Ewigkeit. Amen.

Lied: EG 395,2 „Vertraut den neuen Wegen“ ■

Evangelische Jugend Bgld.

von Oliver Könitz

Luthers Apfelbäumchen

Am 31.10.2020 war es soweit, in zahlreichen Pfarrgemeinden Österreichs wurden Luthers Apfelbäumchen gepflanzt. Die Evang. Jugend hatte dazu aufgerufen, im Rahmen der Schöpfungsverantwortung aktiv wieder Hoffnung zu pflanzen. Gruppenstunden-Vorschläge und alles rund um das Thema Schöpfung und Baum findet ihr auf der Homepage www.ejoe.at/projekte/schoepfungsverantwortung/

Foto: lexi_byz

„GJR“ was ist denn das?

So wie die GemeindevertreterInnen-Versammlung sollten sich mindestens einmal im Jahr alle Interessierten und Mitarbeitenden der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit der Pfarrgemeinde ordentlich treffen. Das heißt dann laut Kirchenordnung Gemeindejugendrat und gehört zu unserem evangelisch demokratischen Grundverständnis.

Wann ist Euer nächster GJR?

Der/die Jugend-PresbyterIn lädt ein!

Sommerfreizeiten

Warum nicht zu Weihnachten 2020 den Sommer 2021 verschenken?!

Ab Anfang Dezember 2020 gibt es unsere Sommerfreizeiten auf www.sofrei.at online! Also schon jetzt einen Platz reservieren und ihn unter den Weihnachtsbaum legen. Das ist Hoffnung pur!

Aus dem Burgenland kommen 2021 zwei Freizeiten, die für alle Konfessionen und Nationalitäten offen sind:

- Ganz sicher, **Helgoland**
  08.07. – 17.07.2021
  Altersgruppe: 13 – 17 Jahre

Foto: Oliver Könitz

- **Meer Sylt Lust**
  24.08. – 02.09.2021
  Kinder mit Erwachsenen (Familien) und Teenies als Gruppe

Reservierungen & Infos gibt es bei Jugenddiakon Oliver Könitz via koenitz(at)gmx.at oder Mobile/WhatsApp +43 699 188 77 150.

Mobile Kirche

Die ejB mit der www.MobilenKirche.at hat für 2021 auch hoffnungsvolle Wünsche:

Foto: Oliver Könitz

Solar-Energie, robustes Abendmahlsgeschirr, hübsche Paramente für den Altar, ansprechende Gestaltung des Innenraumes und Sponsoren für ein neues Zugfahrzeug für die fast zwei Tonnen schwere Kirche.

Spenden an:
Evang. Jugend Bgld.
BIC: RL BB AT 2E 125
IBAN: AT13 3312 5001 0283 6534 ■

Frauenarbeit im Burgenland

von Susanna Hackl

„Worauf bauen wir“ – Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen 2021

Die Liturgie für den Ökumenischen Weltgebetstag der Frauen 2021 wurde von Frauen aus Vanuatu vorbereitet; einem Inselstaat im Südpazifik. Das wunderschöne Land gehört geographisch zu Ozeanien. Auf den rund 80 Inseln lebt eine ethnisch vielfältige Bevölkerung in einer spektakulären Flora und Fauna.

1606 von den Spaniern entdeckt, wurden die „Neuen Hebriden“ – wie der Inselstaat früher hieß – zu einer Kolonie, die zuletzt gemeinsam von Großbritannien und Frankreich verwaltet wurde. 1980 wurde ein demokratisches Regierungssystem eingeführt, nachdem das Volk zwei Jahre davor die Unabhängigkeit eingefordert hatte. Seither trägt das Land den Namen Vanuatu – wörtlich „Land, das aufsteht“ – mit dem Motto „Auf Gott bauen und vertrauen wir“.

Die Bewohner*innen nennen sich selbst Ni-Vanuatu. Für sie stellt Land, mit dem sie eng verbunden sind, eine wichtige Ressource dar. Sie „verschmelzen“ in gewisser Weise sogar mit der Erde. Land wird nicht als Eigentum gesehen, sondern als lebenswichtig für die Existenz von Menschen und Tieren.

Der ökumenische Gottesdienst für den Weltgebetstag 2021 wird am Freitag, dem 5. März, weltweit unter dem Motto „Worauf bauen wir?“ in ca. 170 Ländern gefeiert. Im Mittelpunkt der Liturgie steht der Bibeltext aus Matthäus 7, 24 – 27. Mit ihrem Gottesdienst wollen die Frauen aus Vanuatu ermutigen, das Leben auf den Worten Jesu aufzubauen. Sie sollen der felsenfeste Grund für alles menschliche Handeln sein. ■

Evang. Frauentag 2021

mit Margot Käßmann im Lisztzentrum Raidung

Anlässlich 100 Jahre Burgenland bei Österrreich hat die Evangelische Frauenarbeit Burgenland einen besonderen Frauentag geplant. Am Samstag, dem 24. April 2021, findet im Lisztzentrum Raiding ein gesamtburgenländischer Frauentag statt.

Als Referentin hat Dr. Margot Käßmann zugesagt. Käßmann

Foto: epd-bild/Christian Topp

wird über „Grenzen, Grenzerfahrungen und „neue Grenzen“ referieren.

Am Nachmittag liest und erzählt Margot Käßmann aus ihrem Buch: „Schöne Aussichten“. Voll Vorfreude und Hoffnung sind wir zuversichtlich, dass 2021 wieder ein Evangelischer Frauentag stattfinden kann. ■

AnGEDACHT
VON DER EVANGELISCHEN FRAUENARBEIT BURGENLAND

Mit den Freundinnen und Freunden der Evang. Frauenarbeit Burgenland in Verbindung bleiben ist das Ziel von „AnGEDACHT“. Eine Frau des Leitungsteams der Frauenarbeit schreibt zu einem interessanten Thema einen Artikel und bindet diesen in eine Andacht. Viermal im Jahr erhalten die Feundinnen und Freunde diese „AnGEDACHT“ mit der Post. Anregungen und Rückmeldungen sind erwünscht und werden gerne aufgegriffen. ■

„Blitzlichter" aus den Gemeinden:

- Konfirmation
- Erntedank
- Reformationsfest
- Nationalfeiertag

Konfirmation in Gols und Neusiedl am See – Salz der Erde, Licht der Welt!

Eigentlich ist alles wie sonst: aufgeregte Jugendliche in elegantem Gewand, stolze Eltern, eine besonders dekorierte Kirche, viele Familien und schöne

Foto: Nadine Studeny Photography)

Musik. Konfirmation 2020 in Gols und Neusiedl.

Und doch ist auch so vieles ganz anders: leere Bankreihen als Abstandhalter, Platzkarten, Desinfektionsmittel und Masken.

Die Beschränkungen durch das Corona-Virus haben die Konfirmationen im ganzen Burgenland betroffen, viele wurden verschoben bis in den Herbst. Auch in Gols und Neusiedl haben wir erst im Oktober gefeiert und zwar gleich fünf Gottesdienste – zweimal den selbstgestalteten Konfi-Gottesdienst und drei Konfirmationen.

Was auch ein bisschen anders war, als sonst: Die Konfirmandinnen und Konfirmanden waren außergewöhnlich diszipliniert und dankbar. Sie haben viel Eigenes zu ihren Gottesdiensten beigetragen und waren mit ihren Familien sehr offen für alle, wenn auch schwierigen, Einschränkungen. Da war viel Bereitschaft, viel Verbundenheit mit der Kirche und untereinander zu spüren.

Eines war noch ganz wie immer: der Segen! Auch mit Maske und in kleinem Kreis, haben wir alle gespürt, dass es Gott ist, der uns durchs Leben trägt und uns viele gute Tage auch in schwierigen Zeiten schenkt. Und: Es war – wie immer – ein Fest! ■

Iris Haidvogel

Rust: **Konfirmation** einmal anders. Aber gelungen wie eh und je.

Anders, das kann man planen. Oder anders passiert plötzlich und überraschend - wie im heurigen Jahr. Für unsere Gemeinde im Allgemeinen und für die KonfirmandInnen und ihre Angehörigen im Speziellen stellt die Konfirmation einen Höhepunkt im Kirchenjahr dar. Mit oder ohne COVID19.

Dabei hat alles so schön begonnen, im November des Vorjahres mit dem wöchentlichen Konfiunterricht, den wir mit den Mörbischer KonfirmandInnen abgehalten haben. Damals schien noch alles wunderbar wie immer. Elternabend, Vorstellungsgottesdienst, Konfi-Sonntage, Gustav- Adolf- Sammlung, Verkauf von Schokoladetafeln und Lutherbrot für die Diakonie, Planung der gemeinsamen Konfireise, Prüfungsgottesdienst, Konfirmation. Das alles schafften wir auch – aber eben anders.

Ab März war klar, dass wir umdenken müssen. Unklar hingegen war lange, ob es eine Konfireise überhaupt geben kann und wann und unter welchen Vorgaben die Konfirmation gefeiert werden kann.

Ende der Sommerferien legten wir los. Mur statt Alster, Graz statt Hamburg. Die Schienen führten uns am 1. September auf Konfi-Reise in die steirische Hauptstadt, wo wir drei herrliche Tage verbringen durften. Das Programm war wie die südliche Metropole selbst bunt und unterhaltsam, kreativ und natürlich lehrreich: Mit der Schlossbergbahn starteten wir hinauf Richtung Grazer Uhrturm, erfuhren bei einer Führung viel Wissenswertes über die Geschichte und die Grazer Altstadt am Schlossberg und dann legten wir einen wahrlich starken Abgang, mehr Abfahrt hin, denn es ging steil und rasant durch die höchste Underground Rutsche der Welt.

Foto: Erich Schattauer, „Segytours Graz"

Am nächsten und übernächsten Tag wurde in der Grazer Heilandskirche der Prüfungsgottesdienst erarbeitet. Die dabei entstandene innerliche und äußerliche Zuwendung zum Thema wurde dabei spürbar, hörbar und sichtbar.

Auf dem richtigen Weg

Nicht zufällig wurde eine Stadttour mit den coolen Segways als Programmpunkt aufgenommen. Denn der Name Segway leitet sich von ‚segue' ab, das als „ein weicher Übergang von einem Stadium zu einem anderen" definiert wird oder auch aus dem lateinischen von „sequor" mit der Bedeutung folgen, nachfolgen also meint Segway schlicht: Es folgt.

Stimmt. Es folgte die Konfirmation.

Der Übergang von Konfirmanden zu konfirmierten Jugendlichen sollte am 6. September in der Kirche folgen. Sollte, denn es kam wieder anders als geplant. Coronabedingt wurde die feierliche Konfirmation noch am Sonntagmorgen nach draußen in den Pfarrgarten verlegt. Mit Erfolg. Das Wetter war uns hold und gnädig, die HelferInnen flexibel, stark und wie immer über die Maßen engagiert. Dafür ein riesiges Dankeschön!!! Da waren wir am Ziel unserer gemeinsamen Reise angelangt.

Auch dem 1. Ruster Männergesangsverein unter der Chorleitung von Gerhard Karassowitsch und der Organistin Karin Supper

Foto: Hari Schörner

und allen, die zum Gelingen beigetragen haben, ein herzliches Danke. ■

Claudia Schörner

Konfirmation 2020 in Mörbisch

Der Pfingstmontag ist seit je her ein ganz besonderer Tag in Mörbisch, der Tag der Konfirmation! Nicht so aber in diesem Jahr. Ein lästiges, sehr ansteckendes Virus hat Österreich und fast ganz Europa lahmgelegt und in einen mehrwöchigen Lockdown versetzt.

Die Konfirmation wurde verschoben. Ganz schnell einigte man sich auf ein neues Datum – den 31. Oktober 2020. Dieser Tag der Reformation ist für evangelische Christen auch ein ganz besonderer und deswegen hervorragend für das Fest der Konfirmation geeignet.

Nach dem Sommer stieg die Zahl der Coronainfizierten jedoch wieder langsam, aber doch

Foto: Sabine Landauer

stetig an. In einem Elternabend wurde mit Vertretern der evang. Kirchengemeinde Mörbisch beschlossen, die Konfirmation nach vor in den September zu verlegen, aus Angst ein neuerlicher Lockdown könnte wieder zu einer Absage des Festes führen.

In den Tagen darauf wurde die Kirche von den Eltern der Konfirmanden auf Hochglanz geputzt und sämtliche Vorbereitungen für das große Fest getroffen, wie… Blumengestecke für den Altar und die Sitzbänke bestellt, eine Fotografin organisiert. Die Konfirmanden bereiteten mit Herrn Pfarrer Grössing den Festgottesdienst vor.

Jeder Konfirmand durfte maximal 12 Personen zum Gottesdienst einladen. Ein genauer Sitzplan aller Gäste musste angefertigt werden und wurde in

Foto: Sabine Landauer

der Sakristei hinterlegt. Unter Bedachtnahme sämtlicher Sicherheitsmaßnahmen konnte das Fest der Konfirmation am 27. September gefeiert werden. Alle Gäste saßen mit Mundschutz in der Kirche, auf Gesang wurde verzichtet. Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes sorgte unsere Diözesankantorin Mareen Osterloh mit schwungvoller Orgelmusik.

Die Abendmahlsfeier war nur für die Konfirmanden. Dazu bekam jede Konfirmandin, jeder

Foto: Sabine Landauer

Konfirmand einen eigenen kleinen Kelch. Diesen durften sie zur Erinnerung an ihre Konfirmation als Geschenk behalten.

Trotz der außergewöhnlichen Situation, die gerade vorherrscht, war es ein sehr feierlicher und wunderschöner Gottesdienst, der uns allen sicher lange Zeit in Erinnerung bleiben wird. ■

Claudia Lackner

Lang ersehnt: Konfirmationsgottesdienst in Unterschützen

Am Sonntag, dem 11.10.2020, fand in der Evangelischen Kirche Unterschützen der langersehnte Gottesdienst für die heurigen Konfirmandinnen statt.

In der Vorfreude auf diesen Tag waren alle gespannt, wie denn der Gottesdienst mit der Feier des Heiligen Abendmahls unter Einhaltung der Coronavorschriften gestaltet werden würde.

Nach einem feierlichen Einzug der Konfirmandinnen und

Foto: Iris Milisits

Vertreter des Presbyteriums begann der Gottesdienst damit, dass die Konfirmandinnen sich bei ihren Paten für die Begleitung von der Taufe bis zur Konfirmation mit einer überreichten Rose bedankten.

Foto: Iris Milisits

In seiner Predigt erklärte Pfr. Mag. Carsten Merker-Bojarra, wie Gott uns Menschen für das Leben mit seinen Höhen und Tiefen stark macht: Wenn wir auf IHN schauen und IHM vertrauen, dann bekommen wir immer wieder neue Kraft, dass wir uns wie Adler emporheben können (Jesaja 40). Mit ihrem persönlich geschriebenen Bekenntnis brachten die heurigen Konfirmandinnen ihren Glauben zum Ausdruck. Die Segnung der Konfirmandinnen, die Überreichung der Urkunden mit den selbstgewählten Konfirmandensprüchen und Kerzen war ein besonderes Highlight des Gottesdienstes.

Kuratorin Ingeborg Krautsack wünschte den Konfirmandinnen und ihren Familien den reichen Segen Gottes und lud speziell die heurigen Konfirmandinnen ein, sich aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen.

Im Rahmen des Gottesdienstes wurden auch die neuen Konfirmanden namentlich vorgestellt.

Durch den Gebrauch eines Abendmahlsgeschirrs mit Einzelkelchen und einer Hostienzange wurde auch die Feier des Heiligen Abendmahls möglich gemacht.

Die verschiedenen Musik- und Textbeiträge bereicherten den Gottesdienst und trugen zum Lob Gottes bei. ■

Carsten Merker-Bojarra

Erntedankfest in Holzschlag

In den letzten Jahren haben die SchülerInnen der Volksschule Holzschlag (mit VS-Direktorin Helga Puhr & Religionslehrerin Iris Sauer) immer den Gottesdienst zu Erntedank mitgestaltet. Dies war heuer in gewohnter Form leider nicht möglich. Doch ganz ohne Beteiligung unserer Kinder sollte das Erntedankfest nicht über die Bühne gehen.

Gemeinsam haben wir nachgedacht, wofür wir DANKE

Foto: Helga Puhr

sagen möchten und diese Gedanken auf gebastelte Blätter geschrieben. Die Blätter zierten am Sonntag des Erntedankfestes den Baum vor der Kirche, wo neugierige Gottesdienstbesucher, aber auch alle Spaziergänger unterschiedlichste Danksagungen lesen konnten. Das Lied „Hast du heute schon DANKE gesagt?“ und gelesene Textbausteine zum Thema DANKE wurden projektorientiert im Musik-, Deutsch- und Religionsunterricht erarbeitet.

Nachdem die SchülerInnen mit Begeisterung bei der Sache waren, wollten wir das Ergebnis ihrer Bemühungen auch trotz der aktuell schwierigen Situation einem breiteren Publikum präsentieren. So entstand die Idee zu einem Video.

Am Erntedanksonntag fanden die Gottesdienstbesucher dann ein buntes Herbstblatt mit aufgedrucktem QR-Code bei ihren Sitzplätzen. Während des Gottesdienstes wurden die Beiträge unserer SchülerInnen zumindest akustisch in die Kirche geholt. Pfarrer Gerhard Harkam spielte das Danke-Lied und die gesprochenen Textbausteine über sein Handy mit bluetooth-Verstärker ab. Wenn auch anders als sonst, konnten wir auch heuer für das Erntedankfest begeistern.

Ein weiteres „highlight“ im Kirchenjahr ist für die Kinder unserer Pfarrgemeinde das traditionelle Krippenspiel. Im Vorjahr waren 42 Kinder (alle mit Sprechrolle) im Einsatz. Dass ein Krippenspiel dieser Art heuer ausfällt, ist wohl schon sicher. Was am Heiligen Abend dann in unserer Kirche passiert? Die Ideen nehmen langsam Gestalt an … ■

Iris Sauer

Reformation – Familiengottesdienst in Pinkafeld

Der Familiengottesdienst war der Anlass, unserer Kirchenmaus und unserer Orgelmaus ihre Namen zu geben.

Orgelmaus und Kirchenmaus sind nämlich das neue Logo für die Kinderarbeit in der Gemeinde.

Bereits beim Erntedankfest hatten sie ihren ersten Auftritt – allerdings noch ohne Namen.

Die Kinder der Gemeinde wurden aufgerufen – auch mit Hilfe eines Kinderbriefes – für die beiden Mäuse einen Namen zu finden. Und es war schön, so viele Antworten zu bekommen – aber dann auch anstrengend, eine Auswahl zu treffen.

Und am Reformationsfest war es dann so weit.

In einem von Mitarbeiterinnen vorgeführten Stück erhiel-

Foto: Peta Piff

ten sie ihre Namen: Ottokar und Karla.

Um Namen – um auf seinen Namen getauft zu sein ging es dann auch in der Predigt.

Philippus und der Kämmerer waren der Mittelpunkt des Got-

Foto: Peta Piff

tesdienstes.

Hören – verstehen – getauft und gesegnet werden.

Dankbar sein, dass wir in dieser Linie weitergehen dürfen.

In deinem Namen wollen wir den Weg gemeinsam gehen mit dir – sangen unsere Sänger als Abschluss der Predigt.

Für die Kinder gab es dann beim Ausgang ein Überraschungssackerl:

Eine gehäkelte Maus (Danke an die vielen fleißigen Hände), ein Mund-Nasen-Schutz mit dem Logo unserer Mäuse und Leckereien befanden sich darin. ■

Gertraud Rusche

Reformationsgottesdienst am Hauptplatz Bad Tatzmannsdorf

Am 31. Oktober 1517 löste Martin Luther (1483-1546) durch das Anbringen seiner berühmten 95 Thesen an der Wittenberger Schlosskirche eine weltumspannende Erneuerung des Glaubens aus. Die Notwendigkeit einer neuen Reformation in unserer Zeit zeigt sich immer deutlicher und dringlicher. Sie kommt aus dem Hören und Tun von Gottes Wort.

Deshalb haben sich auch in diesem Jahr am 31. Oktober 2020 ca. 90 Personen – unter Einhaltung der Coronaauflagen - zu einem öffentlichen Evangelischen Gottesdienst am Hauptplatz in Bad Tatzmannsdorf eingefunden. Dieser Gottesdienst stand unter den von Angst befreienden Worten Gottes: „Fürchtet euch nicht…“! Gerade in Zeiten von Corona und den dadurch ausgelösten Umständen ist es besonders wichtig zu hören, dass Gott immer noch größer ist als alle Widrigkeiten, die Menschen in dieser Welt durchmachen und erleiden müssen und dass ER durch seine Liebe alle Angst und Furcht aus unseren Herzen vertreibt. Gott befiehlt uns, dass wir unsere Sorgen ihm überlassen, denn er ist um alles besorgt, was uns angeht. Gottes Zusage seiner Gegenwart zu allen Zeiten und an allen Orten lenkt unsere Blicke auf den Sohn Gottes, auf Jesus Christus: Wer ER ist, was ER getan hat und was ER tut und wer wir in seinen Augen sind: Unendlich geliebt!!

Foto: Carina Hofer

Der feierliche Gottesdienst wurde von Posaunenbläsern unterstützt und bereichert.

Die vollständige Predigt zum Reformationstag, 31.10. 2020, von Pfr. Mag. Carsten Merker-Bojarra kann in der Predigtsammlung der Evangelischen Pfarrgemeinden Bad Tatzmannsdorf und Unterschützen unter: https://bit.ly/2UexAVD nachgehört werden. ■

Carsten Merker-Bojarra

„Mobile Kirche“ verbindet Evangelische und Römisch-Katholische Kirchen am Nationalfeiertag

Schon seit einigen Jahren zelebrieren die beiden Pfarrgemeinden den Nationalfeiertag gemeinsam. Im Jahr 2020 jedoch vor einem besonderen Hintergrund: Corona. Insbesondere in der COVID-19-Krise ist eine funktionierende Gemeinschaft essentiell, um allen Menschen sinnvoll helfen zu können. Diese Hilfe umfasst u.a. die Erledigung von Einkäufen, Telefondiensten zur Aufrechterhaltung sozialer Kontakte sowie das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes. “Durch diese spezielle Vernetzung wird die Nächstenliebe in solch schwierigen Zeiten gestärkt”, so der römisch-katholische Dechant und Pfarrer Sebastian Edakarottu in seiner Predigt.

Foto: Reinhard Schöck

„Mobile Kirche“ als neues Format

Die „Mobile Kirche“ ist ein neues Format der Evangelischen Pfarrgemeinde und erweitert die Möglichkeiten des Gottesdienstes unter Einhaltung der Coronamaßnahmen. Aufgrund des großen Zuspruchs wird diese neue Form des Gottesdienstes auch in Zukunft umgesetzt werden.

Foto: Reinhard Schöck

Die „Mobile Kirche“ ist Eigentum der Evangelischen Jugend Burgenland und wird – nicht nur in COVID-19-Pandemie-Zeiten burgenländischen Gemeinden zur Verfügung gestellt. ■

Carsten Marx

Interreligiöser Dialog mit langer Tradition

Einen Angriff auf den liberalen Rechtsstaat sieht Bischof Michael Chalupka in dem Terroranschlag mit mehreren Toten am Abend des Montag, 2. November, in Wien. Das Ziel von Terroristen sei, westliche Gesellschaften zu spalten und Gruppen gegeneinander aufzuhetzen, sagte Chalupka im Gespräch mit dem bayerischen Evangelischen Pressedienst. „Deshalb ist es so wichtig, den Zusammenhalt, den es in Österreich gibt, gesellschaftlich und zwischen den Religionen, zu benennen.“

Chalupka verwies auf die besondere Stellung des Islam in Österreich, der bereits seit 1912 per Gesetz eine anerkannte Religionsgemeinschaft ist. Der interreligiöse Dialog habe eine lange Tradition und funktioniere sehr gut. Als Beispiel nannte der evangelische Bischof, dass erst wenige Tage vor dem Terroranschlag bislang unbekannte Jugendliche in einer römisch-katholischen Kirche randaliert hatten: „Muslimische Jugendliche haben als Reaktion darauf eine Menschenkette um das Gotteshaus gebildet, um es zu beschützen, als wäre es ihr eigenes.“

Chalupka forderte in diesem Zusammenhang auch die Medien auf, sensibel mit dem Thema umzugehen. Es sei wichtig, dass man die von den Terroristen mit ihrer Tat eingeplante „Aufmerksamkeit und das angestrebte Heldentum“ nicht unterstütze.

Foto: epd/Uschmann

Dass sich Muslime erst durch das umstrittene österreichische Islamgesetz von 2015 radikalisiert hätten, glaubt Chalupka nicht. „Für die Radikalisierung einzelner kann man kein Gesetz verantwortlich machen. Die Verantwortung ist bei den Tätern zu suchen und sonst bei niemandem“, sagte er. ■

epdÖ vom 3.11.2020 (gekürzt)

Dreijähriger Entwicklungsprozess startet 2021

Ab dem Herbst 2021 soll ein Projektteam “Zukunftsfähige Kirche” einen dreijährigen Entwicklungsprozess unter dem Titel „Aus dem Evangelium Leben” starten. Das hat das Kirchenpresbyterium der Evangelischen Kirche A.B. am Dienstag, 10. November, beschlossen. Ziel sei es, „im Rahmen von Modellprojekten und Modellregionen aus Gemeinden, Einrichtungen und dergleichen ergänzende alternative und innovative Formen gemeindlichen und regionalen Lebens zu gestalten, Dienstgemeinschaften zu erproben und Impulse für eine geistliche Profilierung evangelischen Lebens zu gewinnen”, so Synodenpräsident Peter Krömer. Orientieren soll sich das Projekt an drei Themenfeldern. Unter der Überschrift „Leuchtsäule des Evangeliums” werde Evangelische Identität und Sendung in den Blick genommen. Im Schwerpunkt “Gemeinsam Dienen” gehe es um Dienstgemeinschaft und Ehrenamt. Und unter dem Titel „Über den Horizont hinaus” sollen Gemeinden und Regionalentwicklung gestärkt werden.

Foto: pixabay

Vorgesehen ist, dass sich Gemeinden oder Regionen bei der Projektsteuerungsgruppe unter Vorsitz von Bischof Michael Chalupka und dem verantwortlichen Projektmanager Patrick Todjeras bewerben. Gemeinsam sollten in einem Zeitraum von drei Jahren Modelle entwickelt werden, die dann „ausgewertet und für weitere grundsätzliche Überlegungen der Strukturen der Arbeit in den Gemeinden und Regionen der Synode A.B. vorgelegt” würden. ■

epdÖ vom 13.11.2020 (gekürzt)

Schule in Zeiten der Pandemie…

von Gottfried Wurm

Seit dem 13. März 2020 hat sich nicht nur VIELES, sondern eigentlich ALLES in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben und Miteinander verändert. Natürlich auch im Alltag der Schulen.

Alles, was zum damaligen Zeitpunkt für das 2. Semester des Schuljahres und die bevorstehende Reifeprüfung an den AHS und BHS gut vorbereitet und geplant in den Schubladen bzw. auf den Festplatten der PCs abgelegt war, musste neu aufgerollt und den „hereingebrochenen“ Krisenzeiten angepasst werden.

Als wir uns am 1.Jänner 2020 ein gesundes, gutes und gesegnetes neues Jahr gewünscht haben, hatte wahrscheinlich niemand damit gerechnet, dass es zu einer solchen Katastrophe, die die Menschen der ganzen Welt betreffen sollte, kommen würde, …

Die Appelle lauteten: Zuhause bleiben, Desinfizieren und Händewaschen, Nasen-Mund-Schutz, Abstandhalten mit dem Symbol des Babyelefanten, Schließung der Gastronomieeinrichtungen, Firmenschließungen, Lockdown bis auf ganz wenige Ausnahmen…auch in den Bildungseinrichtungen!

Unsere Lebenswelt war auf ein seit Jahrzehnten nicht gewohntes Minimum an persönlicher Freiheit „geschrumpft“. Für viele völlig ungewohnt! Wir „mussten“ uns in den Familien wieder näherkommen. „Mussten“ mehr Zeit als gewohnt in den eigenen vier Wänden miteinander verbringen….

Es folgten weitere Appelle an die Eigenverantwortung und die Rücksichtnahme auf andere! Eine Bewusstseinsänderung und Steigerung des Problembewusstseins bei jeder/m Einzelnen seien notwendig! Das sollte helfen, die Pandemie schnellstmöglich in den Griff zu bekommen!

Im Rückblick betrachtet verhallten die Appelle jedoch spätestens in den Sommermonaten.

In diesem Zeitraum stellte sich heraus, dass die gestellten hohen Erwartungen an die Eigenverantwortung und die Bewusstseinsänderung des/r Einzelnen enttäuscht wurden. Der Drang nach Freiheit, der Wunsch nach Meeresstrand und Sonne… das wurden wieder die die Menschen bestimmenden Gefühle.

Und: ZU VIELE von uns gingen davon aus, dass nun das Gröbste überstanden wäre!

Wie wir heute wissen ein Irrglaube!

Die „Wimmer-Familie“ stand und steht nach wie vor mittendrin in dieser nicht einfach zu bewältigenden Zeit.

Doch es gab auch sehr schöne Erfahrungen!

Nachdem die Maturaklassen am 4.5.2020 wieder in die Schule zurückgekehrt waren, stellten alle fest, wie schön es doch sein kann, „Schule wieder hautnah erleben zu DÜRFEN!“

Die Vorbereitungszeit auf die Klausuren, die dann letztendlich mit etwas Verspätung stattfinden konnten, war ein vollkommen neues „Schulerlebnis“ für alle! Man freute sich aufeinander!

Foto: Wimmer Gymnasium

Geprägt von Vorsichtsmaßnahmen, der täglichen Desinfektion der Klassenräume, dem Abstandhalten und der Hoffnung, dass alles in diesem Schuljahr doch noch zu einem halbwegs guten Ende kommen würde.

Und so war es dann auch!

Das Abschneiden unserer nunmehrigen „AbsolventInnen der 3 Maturaklassen“ bei der schriftlichen Reifeprüfung war, im Vergleich zu den landesweiten Ergebnissen, hervorragend. Bereits beim Haupttermin hatten alle SchülerInnen die schriftlichen und mündlichen Prüfungen bestanden. Lediglich bei den Vorwissenschaftlichen Arbeiten musste „nachjustiert“ werden, was inzwischen auch erledigt ist.

Grund genug, um diese Ergebnisse trotz der schwierigen Bedingungen, unter denen sie unsere SchülerInnen erreicht haben, zu feiern.

An einem Dienstagnachmittag, dem 9. Juni 2020, fand die feierliche Verabschiedung unserer AbsolventInnen in der Evangelischen Kirche in Oberschützen statt. Etwas anders als sonst, nämlich klassenweise. Wir begannen um 15 Uhr mit der 9M, dann folgten in Abständen von eineinhalb Stunden die 8B und die 8A. Nach jeder Gruppe wurden die Kirchenbänke desinfiziert. Alle achteten auf das Abstandhalten, die Maskenpflicht und die Handdesinfektion.

Diese Aufteilung der Klassen machte es möglich, dass die nächsten Angehörigen bei der Überreichung der Reifeprüfungszeugnisse durch die Klassenvorstände dabei sein konnten. Der Elternverein hatte den Platz vor der Schule mit insgesamt 50 Stehtischen ausgestattet, sodass jede Familie ihren Platz zum „Feiern danach“ finden konnte.

Alles in allem eine schöne Feier und der Himmel meinte es ebenfalls gut. Er öffnete den ganzen Nachmittag ein Sonnenfenster für uns! Das einzige in der ganzen Woche!

Alle SchülerInnen begannen am 18.5.2020 mit dem „verdünnten“ Unterricht. Die Klassen wurden dabei in zwei Gruppen eingeteilt, die abwechselnd jeweils 5 Tage in die Schule kamen. So ging dieses Schuljahr 2019/20 dann auch zu Ende.

Inzwischen haben wir die ersten Monate des neuen Schuljahrs hinter uns. Leider nur bis zum 23.10.2020 im „Vollbetrieb“. Seit 3.11.2020 sind die OberstufenschülerInnen wieder im Distance-Learning. Viele Informationen über das richtige Verhalten in den Zeiten der Pandemie sind inzwischen auf der Tagesordnung. Es gibt keinen Maturaball, keine Schulveranstaltungen, keinen „Tag der offenen Tür“ in gewohnter Form, sondern Anfang Jänner 2021 virtuell auf unserer Homepage und dann wieder die Anmeldezeit im Februar 2021 für das Schuljahr 2021/22.

Es muss weitergehen! Die Zukunft des Wimmer Gymnasiums findet nur mit uns statt!

Darum möchten wir weiter in Verbindung mit Ihnen, den LeserInnen dieser diözesanen Zeitung bleiben. Bitte besuchen Sie uns unter www.wimmergymnasium.at, schreiben Sie uns an office@wimmergymnasium.at oder rufen Sie uns einfach unter der Telefon-nummer 03353/7538 an, wenn Sie und Ihre Kinder sich für das Wimmer Gymnasium interessieren. Wenn Sie eine Schule mit viel Musik und Einfühlungsvermögen sowie einer äußerst positiven Grundstimmung in der Schulgemeinschaft suchen, in dem Ihre Kinder gut ausgebildet werden, dann sind Sie bei uns „goldrichtig“!

Ich würde mich sehr freuen! ■

Der Bildkalender

Das evangelische Österreich ist schön.
Das zeigt der Bildkalender „Evangelisch 2021“ in zwölf beeindruckenden Fotos quer durchs Land. Mit dabei: Gedanken zu den Monatssprüchen unter anderem von Bischof Michael Chalupka, OberkirchenrätInnen, den Superintendenten und Landessuperintendent Thomas Hennefeld.

ab € 7,90
Ideal als Geschenk!

Standard (A3 offen): € 12,90 (€ 9,90 ab 5 Stk., € 7,90 ab 10 Stk.)
Großausgabe (A2 offen): € 21,90. Preise inkl. MWSt, exkl. Versand

Evangelischer Presseverband | T: 059 1517 950 | epv@evang.at | shop.epv-evang.at

in 2 Größen

Wichtige Termine

Bürozeiten:
Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr
In dringenden Fällen ist SI Mag. Manfred Koch unter der Nummer 0699-18877101 erreichbar.

Da auf Grund der Corona-Pandemie Termine jederzeit ausfallen können, werden diesmal nur die Vorbereitungstermine für den Weltgebetstag der Frauen 2021 veröffentlicht:

Regionale Vorbereitungsabende für den Ökumenischen Weltgebetstag der Frauen 2021:
- Di., 19. Jänner 2021, 18.30 Uhr, Neusiedl am See, r.k. Pfarrheim, Hauptplatz 3
- Mo., 18. Jänner 2021, 18.30 Uhr, Eisenstadt-Oberberg, r.k. Pfarrheim, Josef Haydn-Platz 1

Referentinnen: Christa Fraunschiel, 7332 Kalkgruben, kfb, Walpurga Wukovits, 7344 Stoob, EFA
- Mi., 13. Jänner 2021, 19.00 Uhr, Pinkafeld, Evang. Gemeindesaal, Kirchengasse 5
- Do., 14. Jänner 2021, 19.00 Uhr, Kloster Güssing, Franziskanerplatz 1

Referentinnen: Ella Györög, 7423 Pinkafeld, kfb,Gertraud Rusche, 7423 Pinkafeld, EFA

Sprechstunden des Superintendenten:

Dienstag: 15:00 bis 18:00 Uhr in Eisenstadt
Freitag: 15:00 bis 18:00 Uhr in Oberschützen (Evangelisches Gymnasium)
Gesprächstermine nur nach telefonischer Voranmeldung im Büro (02682-62490 oder 0699-18877100)

Das Büro der Superintendentur ist vom 24. Dezember 2020 bis 6. Jänner 2021 nicht besetzt.

Wir haben eine neue E-Mail Adresse:
burgenland@evang.at

142 TELEFON SEELSORGE

142
... weil reden hilft ...

Online-Beratung
www.onlineberatung-telefonseelsorge.at

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber:
Evangelische Superintendentur Burgenland
Für den Inhalt verantwortlich:
Superintendent Mag. Manfred Koch
Alle: 7000 Eisenstadt, Bergstraße 16
Druck: 4er Druck, Oberwart